

## 10. Bericht zur Russlandreise 2011 - Michailowskoje

Am Sonnabend, den 4. Juni, trafen wir uns in Nataschas Wohnung mit 4 Schulkameradinnen von Shenja und blieben da bis spät in die Nacht.



Von links: Natascha Krasnopol'skaja, ihre Schwester Marina, Lida Semenowa, Shenja, Mila Ossipowa. Anwesend war noch Ksana Antonowa mit ihrer Enkeltochter Alisa. Letztere gingen aber bald, da Ksana sich in der Schwüle des Zimmers nicht wohl fühlte. Unten rechts im Bild ist der Kopf von Marinas Ehegatten, Valerij Hitrik, zu sehen.

Am Sonntag, den 5. Juni, verließen wir Sankt Petersburg und fuhren in die rund 380 km südöstlich gelegene Kleinstadt „Puschkinskije Gory“ (=Puschkinhügel). Sie befindet sich etwa 120 km südöstlich von Pskow, nahe der Fernmagistrale Kiew - Sankt Petersburg.

In den 80-er Jahren wollten wir schon mal in den Ort fahren, als wir mit Wohnwagen von Orscha über Witebsk, Pskow nach Leningrad unterwegs waren, wurden aber von der GAI (=Staatliche Autostraßeninspektion) abgewiesen. Heute war ich mir sicher, dass es klappen würde, in den Ort zu fahren.

Vor Gorbatschow bekamen wir bei der Einreise in die Sowjetunion an der Grenze eine Marschrutnaja kartotschka ausgehändigt, auf der alle Orte vermerkt waren, die wir zu passieren hatten (und wann). Diese Daten wurden mit uns über das Reisebüro der DDR und das sowjetische Reisebüro INTOURIST ausgehandelt und wurden von den an Straßenkreuzungen fest stationierten GAI-Posten kontrolliert (sie waren über unser Kommen informiert und mussten unser Passieren des Postens irgendwohin nach oben melden). Wir waren stets als Einzeltouristen mit Auto und Wohnwagen in der Sowjetunion unterwegs.

Zu Gorbatschows Zeiten wurde das Netz der erlaubten Straßen erweitert und an der Grenze wurde bei der Einreise nur das Ziel fixiert. Man durfte aber weiterhin von den erlaubten Magistralen nicht abweichen (weswegen wir damals nicht zu Puschkinskije Gory gelassen wurden). Heute gibt es die GAI nicht mehr, dafür ist jetzt der DPS (=Straßen-Patrouillen-Dienst) zuständig und der interessiert sich für Ausländer nicht mehr als für einheimische Autofahrer auch. Während unserer Reise 2006 und jetzt 2011 hat sich der DPS nie für uns interessiert (und sicher auch nicht irgendetwas über uns irgendwohin gemeldet). Geblieben ist nur, dass wir uns in den Aufenthaltsorten anmelden (registrieren) müssen. Aber auch dazu kann ich erwähnen, dass bei der Ausreise aus Russland sich Niemand ernsthaft mit dem lückenlosen Nachweis der Registrierung in den Aufenthaltsorten abgab. So waren auf unserer Zählkarte (man erhält sie bei der Einreise und muss sie bei der Ausreise vorlegen) diesmal

nur der Aufenthalt in Brest und Sankt Petersburg mit einem Stempel vermerkt, nicht aber Minsk, Moskau, Smolensk, Nowgorod usw..

Man kann sich also jetzt relativ frei in Russland bewegen.

Wir sind am 5.6. ohne Probleme bis Puschkinskije Gory gefahren und haben dort auf einem Parkplatz an der Touristenbasis (Hotel) im Wohnmobil für 120 Rubel Parkgebühr übernachtet.

Warum nach Puschkinskije Gory?

Der russische Nationaldichter Alexander Sergejewitsch Puschkin (geboren 1799 in Moskau und gestorben im Duell 1837 in Sankt Petersburg) hatte einen berühmten Urgroßvater. Er hieß Hanibal, stammte aus Nordafrika und war einer der Heerführer bei Peter I. Letzterer schenkte Hanibal als Anerkennung für seine Verdienste das Gut (Dorf mit riesigen Ländereien und Leibeigenen) Michailowskoje. Später erbten es die Nachfahren Hanibals mit dem Namen Puschkin.

Der junge Puschkin weilte sehr häufig in Michailowskoje, verbrachte 1824 bis 1826 die vom Zaren angeordnete Verbannung hier und war auch danach häufig länger im Gut. Hier entstanden unzählige seiner Werke. Er ist auch im Swjatogorski-Kloster von Puschkinskije Gory begraben. Zu Sowjetzeiten wurde das Gut und mehrere benachbarte dazu zu einem Zapovednik (so etwas wie ein Naturschutzgebiet) zusammen gefasst, der von einem wissenschaftlichen Institut in Puschkinskije Gory (liegt in dem Zapovednik) verwaltet wird.

Am 6. Juni, dem Geburtstag von Puschkin (Zufall), besuchten wir Michailowskoje. Im Internet fand ich, dass der Geburtstag immer am ersten Sonntag im Juni in dem Zapovednik mit vielen Maßnahmen begangen wird und das merkten wir bei unserer Ankunft am Abend.

Am Montag fuhren wir mit dem Mobil zuerst nach Michailowskoje bis an den Schlagbaum (man darf mit dem Auto nicht in das Gut hineinfahren) und parkten unser Wohnmobil erstmals auf der diesjährigen Reise unbewacht am Straßenrand für mehrere Stunden. Leider ist der Tourismus in Russland bis jetzt voll auf Gruppenreisen ausgerichtet (es gibt z.B. keine Campingplätze oder Stellplätze für Wohnmobile-wir stehen immer auf Parkplätzen bei Hotels). Als Folge gibt es kaum Hinweisschilder (in den Städten stehen heute aber schon wesentlich mehr Ortshinweisschilder als früher). So auch auf dem riesigen Territorium des Guts Michailowskoje. Shenja und ich lernten darum sehr viel im gewaltigen Areal kennen, bevor wir schließlich das Landhaus der Puschkins fanden. Es waren an dem Tag so gut wie keine Individualtouristen unterwegs, die wir hätten fragen können und Personal war auch nicht da, weil an Montagen in Russland alle Museen geschlossen sind. Reisegruppen gab es aus verständlichen Gründen überhaupt nicht. Der Zapovednik aber war bewanderbar und das ohne Eintrittsgeld.



Denkmal des jungen Puschkin in Michailowskoje. Beachte die Maiglöckchen, die Jemand in die rechte Hand von Puschkin gelegt hat.



Brücke im Landschaftspark, der zu Michailowskoje gehört.



Richtig erfreut war ich, als ich dieses Kanönchen (Verkleinerung von Kanone) endlich gefunden hatte. Es gab bei den Puschkins mal zwei davon. Sie wurden benutzt, um Feuerwerkskörper abzuschießen. Grund der Anschaffung aber ist, dass das russische Wort für Kanone " Puschka" heißt - die Puschkins also so was haben müssen.



Das Landhaus der Puschkins in wiedererschaffener Originalgestalt. Heute beherbergt es ein wichtiges Puschkinmuseum mit zahlreichen Originaldokumenten und Möbelstücken aus Puschkins Zeit. Das zentrale Puschkin-Museum ist in Sankt Petersburg, dem wesentlichen Wohnort von Puschkin. Das Landhaus wurde von einem Wachmann eines privaten Dienstes bäugt, als wir uns ihm näherten (während unseres Aufenthaltes in Russland sind uns oft private Wachdienste begegnet). Das Haus selbst war verschlossen (montags sind Museen geschlossen) und versiegelt.

Anschließend fuhren wir nach Trigoroskoje (=drei Hügel), dem Landgut der Ossipow-Wulfs. Das sind Nachbarn der Puschkins, bei denen der Dichter oft zu Besuch weilte und mit den Töchtern entlang des malerischen Flüsschens Sorot wanderte. Im Poem „Eugen Onegin“ von Puschkin, das von Tschaikowski zu einer Oper mit gleichem Namen vertont wurde, kommen viele Gestalten (Lenskij, Olga, Tatjana. Onegin selbst hat Züge von Puschkin) und Bilder vor, die an Trigoroskoje erinnern. So sind viele Gegenden im Park von Trigoroskoje nach Episoden aus dem Poem benannt.



Blick von der Anhöhe des Landhauses der Ossipow-Wulfs auf die Sorot.



Landhaus der Ossipow-Wulfs. Es beherbergt ein Museum. An unserem Besuchstag war es geschlossen.

Unser Mobil stand erneut vor dem Schlagbaum, der die Zufahrt zum Territorium des Landgutes der Ossipows verwehrte. Auch diesmal ist nichts mit dem Womo in unserer Abwesenheit passiert.

Am späten Nachmittag begaben wir uns auf die Fahrt in Richtung russisch-lettische Grenze. Da wir ca. 100 km in Richtung Pskow hätten zurück fahren müssen, um die im Atlas ausgewiesene Zufahrt zur Grenze zu erreichen, begaben wir uns auf einen direkteren Weg, der uns in die tiefe russische Provinz über viele Dörfer führte. Sehr bald war es nur noch eine zwar breite Schotterstraße, aber in schrecklichem Zustand. Ich muss im Nachhinein eingestehen, es war ein schwerer Fehler, diesen Weg zu wählen. Der war ein einziges Waschbrett, so dass es unser Wohnmobil nur so erschütterte und wegen der Trockenheit zogen wir eine riesige Staubwolke hinter uns her, und wenn uns ein PKW überholte, so sah ich für einige Minuten die Straßendecke nicht mehr. Oft standen PKW am Straßenrand wegen Reifenwechsel. Ich dachte darüber nach, was ich tun werde, wenn unser Mobil plötzlich mit einem Defekt stehen bleibt. Zum Glück trat der Fall nicht ein. Aber die etwa 70 km über solche Straßen haben mich viel Schweiß gekostet. Der gesamte Innenraum war mit einer Staubschicht bedeckt (Shenja hat abends die Bettdecken ausgeschüttelt). Als ich am Ziel den Lüftungsventilator wieder einschaltete, ergoss sich eine riesige Staubwolke aus den Lüftungsöffnungen im Fahrerhaus. Und wie zum Hohn, als wir am ersten Schlagbaum vor dem Grenzterritorium ankamen, musste ich 480 Rubel Straßenbenutzungsgebühr bezahlen. Die offizielle von der Trasse von Sankt Petersburg nach Kiew abzweigende Straße zur Grenze, ist als Autobahn ausgewiesen (ca. 90 km lang). Mein Hinweis, ich habe diese Autobahn nur paar Hundert Meter benutzt, wurde nicht akzeptiert. Die Dame an der Kasse sagte, sie habe die Anweisung, den Schlagbaum nur hochzulassen, wenn die volle Gebühr bezahlt wird. Übrigens, alle Zu- und Abfahrten von der Autobahn

waren völlig ohne Kontrolle. Die als Autobahn deklarierte Straße war eine asphaltierte normale Straße mit einer Spur in jeder Richtung. Im Wesentlichen werden die an der Grenze ankommenden Letten abkassiert(sie kaufen billig Benzin in Russland ein, das sie dann weiterverkaufen).

Wir waren mit unserem Wohnmobil Exoten an der Grenze, sowohl wegen des Womos als auch weil wir aus Deutschland stammen. Glücklicher Weise führte das zur bevorzugten Abfertigung. Bei der Kontrolle des Mobils ließ eine der Damen vom Zoll ihren Fotoapparat nur so blitzen.

Noch am Abend waren wir in Lettland am Cirma-See nahe bei Rezekne. Hier haben wir uns für zwei Tage zur Erholung niedergelassen (für 16 Euro pro Nacht, incl. Strom, aber ohne Dusche). Der See ist warm genug und wir nehmen Wasser- und Sonnenbäder. Leider unterscheiden sich die Straßen hier nicht wesentlich von denen in Russland.

Noch ein Detail: das Personal in der Administration atmete erleichtert auf, als ich ihnen anbot, mich in Russisch mit ihnen zu unterhalten.

Morgen soll es an einen anderen See nahe Moletai, nördlich von Vilnius (schon in Litauen) gehen.